Warten auf mehr Mitmenschlichkeit?

Predigt am 4. Dezember 2016, Kirche St. Blasius zu Ziefen
2. Advent
Pfr. Roland A. Durst

Es sind 13 Verse aus dem Matthäus-Evangelium, die als Predigttext für den heutigen 2. Advent vorgeschlagen sind. 13 Verse, die es in sich haben und von apokalyptischem Inhalt geprägt sind. Als apokalyptisch bezeichnen wir etwas, das schreckliche Ausmasse der Zerstörung und der Zersetzung angenommen hat. Was die Menschen in Aleppo erleiden müssen, kommt diesem Verständnis von Apokalypse sehr nahe.

Doch wie so oft, so hat auch in diesem Fall die heutige Interpretation eines alten Wortes etliche Dehnungen und Wendungen erfahren. Wörtlich genommen meint *apokalypto* nämlich ‚offenbaren, enthüllen' oder als *hä apokalypsis* ‚die Offenbarung bzw. die Enthüllung'.
Solches klingt eher unspektakulär und hat mit den Horror- und Katastrophenszenarien, wie sie in vielen Filmen und Büchern in unseren Tagen heraufbeschwört werden, überhaupt nichts am Hut.

In Matthäus 24 lauten die ersten beiden Verse so:
1 **Und Jesus verliess den Tempel und ging weiter. Und seine Jünger traten zu ihm, um ihm die Bauten des Tempels zu zeigen.** 2 **Er aber sagte zu ihnen: Nicht wahr, das alles seht ihr? Amen, ich sage euch: Hier wird kein Stein auf dem andern bleiben, jeder wird herausgebrochen.** (Mt24, 1-2)

Der Tempel in Jerusalem zur Zeit Jesu war ein gigantisches Bauwerk. Wer schon einmal Gelegenheit hatte, sich in Jerusalem die Klagemauer anzuschauen, vermag einen Eindruck zu bekommen, wie gross diese Tempelanlage einmal gewesen sein muss.
Die Tempelmetapher steht für mich als Symbol für etwas, was unverrückbar und für die Ewigkeit bestimmt zu sein scheint.
Wenn nun Jesus die bis heute gebräuchlichen Worte spricht, dass kein Stein dieses Tempels auf dem anderen bleiben wird, dann ist er kein Hellseher. Zwar haben die Römer den Tempel Salomos im Jahre 70 n.C. beinahe dem Erdboden gleich gemacht.
Doch weit mehr soll das Bild der herausgebrochenen Steine dafür stehen, dass es grundstürzende Veränderungen geben wird, die enorme Ausmasse annehmen werden.
Solch radikale Veränderungen ereignen sich immer wieder in der Geschichte von uns Menschen: der Fall der Berliner Mauer, der Untergang der UdSSR oder die weltweite Klimaerwärmung.
Und wer in seinem oder ihrem Leben schon Schicksalsschläge zu gewärtigen hatte, weiss, was es heisst, in wenigen Augenblicken sicher Geglaubtes zu verlieren. In solchen Momenten bleibt kein Stein des bisher gelebten Lebens auf dem anderen – alles gerät ins Wanken.

Im Text aus dem Matthäus-Evangelium geht es folgendermassen weiter:
3 **Als er nun auf dem Ölberg sass, traten seine Jünger zu ihm und sagten, als sie unter sich waren: Sag uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen für dein Kommen und für das Ende dieser Welt?** 4 **Und Jesus antwortete ihnen: Gebt acht, dass niemand euch in die Irre führt!** 5 **Denn viele werden kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Messias, und sie werden viele in die Irre führen.** 6 **Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören: Seht zu, dass ihr euch nicht erschrecken lasst! Denn das muss geschehen, aber das Ende ist es noch nicht.** 7 **Denn erheben wird sich Volk gegen Volk**

und Reich gegen Reich, und Hungersnöte und Erdbeben wird es geben da und dort. 8 **Das alles aber ist erst der Anfang der Wehen.** (Mt24, 3-8)

Schon Nostradamus versuchte sich darin, den Untergang der Welt vorher zu bestimmen. Unzählige taten es ihm gleich - alle scheiterten.
Die Erde dreht sich ruhig weiter, die Sonne zieht unerschütterlich ihre Bahn, und wir Menschen tun das, was wir schon immer getan haben:
wir mühen uns,
wir streiten und bekriegen uns, und
wir leiden, lieben und hoffen.

Trotz schrecklichster, von Menschen verursachter Katastrophen – dazu gehören für mich alle Formen von Kriegen – oder unzähliger Naturkatastrophen, ist uns die Erde bislang erhalten geblieben.
Es ist wohl schon so, dass die Verschiebungen in unserer heutigen Welt eine Qualität und Quantität angenommen haben, wie es sie zuvor noch nie gegeben hat.
Dass dabei ganze Welten untergehen, ist evident: mit jedem Menschen, der stirbt, geht eine ganze Welt unter. Das war zu Jesu Zeiten schon so. Nur, heute sterben pro Minute 9 Kinder an Hunger oder Durst, unzählige Menschen sterben stündlich an gewaltsamen Verbrechen, und die zahllosen Kriege auf unserem Planeten zerstören Tag für Tag Menschenleben und deren Welten in unvorstellbarer Zahl.

Ob derart schrecklicher Aussicht auf unser Erdenrund könnten einen der Mut und die Zuversicht verlassen. Doch genau dies sollen wir nicht zulassen.

Seht zu, dass ihr euch nicht erschrecken lasst!

Das ist einfacher gesagt als nicht getan.
Viele Vertreter und Vertreterinnen meiner Zunft pflegen in solchen Momenten davon zu predigen, dass wir einander lieb haben sollen. Mir ist solches suspekt, denn es klingt nach Friede-Freude-Eierkuchen-Stimmung.
Und davon sind wir weiss Gott noch Lichtjahre entfernt.
Wir sollen uns nicht erschrecken lassen! Das ist unser Auftrag. Mich nicht erschrecken zu lassen, bedeutet für mich, mit offenen und sehenden Augen durch die Welt zu gehen.
Den brutalen Tatsachen zu begegnen - und sie auszuhalten;
Um die zersetzenden und zerstörenden Kriege zu wissen - und friedfertig mit meinen Nächsten zu bleiben;
Die gnadenlos gierigen Machenschaften von nimmersatten, geldgeilen Menschen zur Kenntnis zu nehmen - und grosszügig davon zu verschenken, was kein Geld dieser Welt zu kaufen vermag: Zuwendung, Mitgefühl oder Zeit.

Und ein paar Verse weiter heisst es dann:
12 **Und da die Missachtung des Gesetzes überhand nehmen wird, wird die Liebe in den meisten erkalten.** 13 **Wer aber standhält bis ans Ende, der wird gerettet werden.**
(Mt24, 12-13)

Mit dem Ausdruck ‚Missachtung des Gesetzes' sind keine juristischen Paragraphen gemeint, sondern das Gesetz der Tora und der Propheten. Also alles, was im so genannten ‚Alten Testament' geschrieben steht.
Nur zwei Kapitel vor diesen eben zitierten Versen aus dem Matthäus-Evangelium wird Jesus von einem Schriftgelehrten befragt, welches denn seiner Ansicht nach das wichtigste Gebot sei. Seine Antwort war die:

37b (…)Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand. 38 **Dies ist das höchste und erste Gebot.** 39 **Das zweite aber ist ihm gleich:** ***Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*** 40 **An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.** (Mt22, 37b-40)

Was heisst das nun für uns, die wir uns Christen und Christinnen nennen – die wir uns auf jenen Juden Jesus berufen und zu ihm bekennen?
Ich meine dies:
Das Fundament und das gigantische Dach über allem, was lebt, ist die Liebe. Sie ist die Grundlage, die Voraussetzung und der rote Faden durch alle biblischen Texte – ja durch alles, was seit Menschengedenken getan und gelassen worden ist. Missachten wir dieses Liebesgesetz, dann steht es schlecht um uns Menschen. Wer die Zeitung aufschlägt, den Fernseher einschaltet oder im Internet umhersurft, wird auf Schritt und Klick mit den Folgen dieser Missachtung konfrontiert.

Das, was wir Gott oder Göttliches nennen, zu lieben, heisst für mich das Leben zu lieben. Und das will gelernt sein, sowohl mit dem Herzen als auch mit der Seele und dem Verstand. Wir können den Ursprung allen Lebens Gott nennen, andere sagen Adonaj oder Elohim oder Allah. Diese Bezeichnung des Unfassbaren und Unaussprechlichen steht als Symbol für das grösste Geheimnis überhaupt: die Quelle des Lebens.
Übe ich mich darin, diese Quelle des Lebens zu lieben, dann übe ich mich mit Leib und Seele und Verstand darin, das Geschenk des Lebens meines Mitmenschen zu achten und zu lieben so wie auch das mir geschenkte Leben zu achten und zu lieben.

Nicht nur jetzt befinden wir uns im Advent, sondern ganz generell warten wir darauf, dass sich dereinst alles einmal offenbaren wird, dass alles aus dem Verborgenen ans Licht kommen möge. Bis dahin können wir vielleicht Glühwein, Tee oder Kaffee trinken und dabei abwarten, was geschehen möge. Das wäre jedoch fatal und töricht zugleich.
Vielmehr sollen wir darin nicht nachlassen, uns darum zu bemühen, dem Gesetz und den Propheten zur Geltung zu verhelfen. Denn darin besteht die frohe, die gute Botschaft des Evangeliums:
Sie und ich sind gerufen, dieses geheimnisvolle Leben zu lieben und zu leben – mit all seinen Schatten und Brüchen, mit all seiner Wärme und Geborgenheit!
Diese Bekräftigung wurde schon Noah, Sarah, Jakob oder Maria zuteil.
Und sie wurde auch Jesus und somit uns allen geschenkt:
Lebe und liebe und verhalte dich den Menschen gegenüber so, wie du gerne behandelt werden möchtest.

Amen.